



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51375

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Ludwig HÜTTL, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der Große Kurfürst, München (Süddeutscher Verlag) 1981, 572 S.

Der Kölner Historiker hat fünf Jahre nach seinem ersten biographischen Versuch¹ erneut seine Fähigkeit unter Beweis gestellt, ereignis- und strukturgeschichtliche Faktoren einer Epoche in der Form einer individuellen Lebensbeschreibung überzeugend darzustellen. Diese Feststellung erscheint an sich kaum bemerkenswert, beobachten wir doch in der Bundesrepublik seit etwa fünfzehn Jahren eine Renaissance dieser historiographischen Kunstform. Sie stellt in gewisser Weise den Kontrapunkt zu dem schon etwas länger zurückliegenden methodischen »Aufbruch zu neuen Ufern« dar. Während dem kollektiven Erleiden der Geschichte durch einzelne gesellschaftliche Gruppen mit der strukturgeschichtlich orientierten Darstellung eine adäquate Gestaltungsmöglichkeit erwuchs, zog sich die vorwiegend diplomatiegeschichtlich fixierte Forschung den Vorwurf zu, sie vernachlässige durch die Überbewertung des Ereignishaften in der Geschichte die determinierende Wirkung langfristig angelegter Entwicklungsprozesse. Diese grundsätzlich nicht unberechtigte Kritik traf insbesondere die klassische Biographie, die stets das geschichtsmächtige Wirken des Einzelnen nachdrücklich herausgestellt hatte. So unbefriedigend es jedoch erschien, Historie als ausschließliche Abfolge diplomatischer und militärischer Aktivitäten zu beschreiben, so wenig fruchtbar erwies sich auch der Weg, anonyme, weitgehend unbeeinflussbare Evolutionsströme für den gesellschaftlichen Fortschritt verantwortlich zu machen. Moderne historische Forschung wird daher daran zu messen sein, inwieweit es ihr gelingt, eine Synthese der beiden vordergründig gegenläufig erscheinenden Interpretationsmuster zu vollziehen. Eine in diesem Sinn verstandene Biographie muß eine Antwort auf die Frage finden, ob »überpersönlich-strukturelle Rahmenbedingungen das Handeln der Verantwortlichen bestimmten«² oder mit welcher Intensität und Durchsetzungskraft der individuelle Gestaltungswille einer einzelnen herausragenden Persönlichkeit die gegebenen Strukturen veränderte, langfristig angelegte Entwicklungen hemmte oder beeinflusste. Unter diesen Vorgaben wendet sich das Interesse der Biographen fast zwangsläufig den historischen Persönlichkeiten zu, in deren Existenz das Spannungsverhältnis zwischen strukturellen Zwängen ihrer Epoche und dem individuellen Handlungsspielraum besonders eindrucksvoll zu erkennen ist.

Friedrich Wilhelm von Brandenburg, den bereits die Zeitgenossen den »Großen Kurfürsten«, aber auch »des Heiligen Römischen Reiches Wetterfahne« nannten, scheint diese Grundbedingungen in besonderem Maße zu erfüllen. Allein im vergangenen Jahrzehnt fanden sich vier ernstzunehmende Biographen. Dem knappen Lebensbild, das Gerhard Oestreich 1971 vorlegte³ und das noch weitgehend der Tradition der borussischen Historiographie verhaftet blieb⁴, folgte noch im selben Jahr der erste Band der monumentalen Darstellung von Ernst Opgenorth, die 1978 mit einem zweiten Band abgeschlossen wurde. Der Verfasser rückte die innere Struktur und die Gesamtstaatsgenese Brandenburg-Preußens in den Vordergrund seiner Betrachtung. Dem wiedererwachten Interesse eines breiten Publikums am Leben und Wirken herausragender historischer Persönlichkeiten und des sie umgebenden kulturellen Umfeldes trug das Buch von Barbara Beuys Rechnung, der es gelang, nicht nur die Gestalt des Kurfürsten, sondern auch die Epoche, die er bewegte, plastisch herauszuarbeiten⁵.

1 Ludwig HÜTTL, *Der Blaue Kurfürst 1679–1724. Eine politische Biographie*, München 1976.

2 Ernst OPGENORTH, *Friedrich Wilhelm. Der große Kurfürst von Brandenburg. Eine politische Biographie*, 2 Bde., Göttingen, Frankfurt, Zürich 1971/1978; hier II, S. 328.

3 Gerhard OESTREICH, *Friedrich Wilhelm, Der große Kurfürst*, Göttingen, Frankfurt, Zürich 1971 (Persönlichkeit und Geschichte, 65).

4 H. v. PETERSDORFF, *Der Große Kurfürst*. Leipzig 1939; M. PHILIPPSON, *Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg*, 3 Bde., Berlin 1897–1903.

5 Barbara BEUYS, *Der Große Kurfürst. Der Mann der Preußen schuf*, Reinbek 1979.

Man mag sich fragen, ob nach diesen von unterschiedlichen Interessenlagen und methodischen Ansätzen geprägten biographischen Versuchen eine erneute Beschäftigung mit diesem Thema noch Unbekanntes zu Tage fördern kann. Dies scheint auch nicht Hüttls Absicht gewesen zu sein, der sich in seiner Darstellung darauf beschränkt, den außenpolitischen Aspekt der Regierungszeit des Hohenzollernfürsten stärker zu akzentuieren.

In einem ersten Abschnitt beschreibt er die Erblast, die der zwanzigjährige Kurfürst 1640 zu übernehmen hatte. Die verfehlte Neutralitätspolitik seines Vaters, die Friedrich Wilhelm für die desolate Lage seines Territoriums verantwortlich machte, galt es in Zukunft zu vermeiden. Eine Balancepolitik zwischen den Großmächten mit wechselnden Bündnispartnern wurde in der Folgezeit zu seinem politischen Kredo. Das fehlende ökonomische Gewicht des Kurstaates sollte durch seine aufstrebende Armee kompensiert werden.

In einem weiteren Abschnitt, der die Jahre zwischen 1648 und 1667 behandelt, wird der nach diesem Prinzip vollzogene langsame Aufstieg Brandenburgs von einer zweitrangigen Macht im Reich zu einem bündnisfähigen Partner der europäischen Großmächte anschaulich beschrieben. In der Darstellung der Jahre zwischen dem Berliner Vertrag (1667) und dem Frieden von Saint Germain (1679) vermißt man den Hinweis, daß der politische Handlungsspielraum des Kurfürsten in wachsendem Umfang durch die finanziellen Bedürfnisse der überdimensionierten Rüstung beschränkt wurde. Vor allem die französischen Subsidienzahlungen garantierten über lange Zeit Ausbau und Einsatzfähigkeit der bewaffneten Macht.

Die Lebensleistung des Kurfürsten, und das hat Hüttl deutlich herausgearbeitet, liegt, trotz zunächst gegenteiligen Eindrucks, auf dem Felde der Innenpolitik. Friedrich Wilhelm erweckte durch seine Persönlichkeit und Politik bei den Bewohnern der so heterogen strukturierten brandenburgischen Provinzen erste Regungen eines Gesamtstaatsgefühls. Die in den Landesteilen erlaubten unterschiedlichen religiösen Bekenntnisse erleichterten es dank der persönlichen Toleranz des Herrschers, weitere Gruppen von Glaubensflüchtlingen im Lande anzusiedeln und damit den Grundstein für den späteren ökonomischen Aufstieg Preußens zu legen.

Der Verfasser hat eine ausgewogene Darstellung der innerstaatlichen wie außenpolitischen Leistungen der Regierung dieses Kurfürsten gegeben. An einigen Stellen hätte sie jedoch durch die Einbeziehung neuerer Forschungsergebnisse noch schärfere Konturen gewinnen können. Das gilt etwa für die Behandlung des schwedisch-polnischen Konflikts von 1655, wo die materialreiche Arbeit von E. Opitz keine Beachtung gefunden hat⁶, ebenso, wie für die Beschreibung der diplomatischen Verhandlungen von 1683, wo ein Hinweis auf die grundlegende Untersuchung von Th. Baxter angezeigt gewesen wäre⁷. Bedeutsamer und im Grunde wenig verständlich ist die Abstinenz des Verfassers bei der Verwendung französischer Quellen, eine Feststellung, die in gewisser Weise auch für die Arbeit E. Opgenoorths zutrifft. Nicht nur die Archives du Ministère des Affaires Étrangères, sondern auch die Archives de la Guerre verfügen über erhebliches, bisher kaum genutztes Aktenmaterial, dem sich nicht nur wichtige Details zu den diplomatischen Verhandlungen entnehmen lassen, sondern das auch für die Entwicklungsgeschichte des preußischen Heerwesens bedeutsame Quellenzeugnisse enthält.

Wie bereits mit seiner Arbeit zu Max Emanuel ist Hüttl auch mit der vorliegenden Biographie eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Darstellung gelungen, die nicht zuletzt auf Grund ihres klaren Aufbaus und prägnanten Stils das Interesse vieler Leser an dieser bewegten Epoche deutscher und europäischer Geschichte wecken wird.

Bernhard R. KROENER, Freiburg

6 Eckardt OPITZ, Österreich und Brandenburg im Schwedisch-Polnischen Krieg 1655–1660. Vorbereitung und Durchführung der Feldzüge nach Dänemark und Pommern, Boppard 1969 (Wehrwissenschaftliche Forschungen. Abt. 1, 10).

7 Thomas M. BARKER, Double Eagle and Crescent. Vienna's Second Turkish Siege and its Historical Setting, New York 1967; deutsche Übersetzung: Doppeladler und Halbmond. Entscheidungsjahr 1683, dtsh. von Gertraud und Peter Broucek, Graz, Köln, Wien 1982.